

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

SPRACHE IM BERUF 3, 2020/1, 3–17

DOI 10.25162/SPRIB-2020-0001

THORSTEN ROELCKE

Berufssprache und Berufliche Kommunikation – eine konzeptionelle Klärung

Professional Language and Professional Communication – a Conceptual Clarification

KURZFASSUNG: Von dem Begriff der *Fachsprache* werden in der Diskussion der vergangenen Jahrzehnte immer wieder andere, mehr oder weniger verwandte Begriffe abgegrenzt. Prominente Beispiele hierfür sind insbesondere *Gemein-* bzw. *Allgemeinsprache*, *Bildungs-* bzw. *Schulsprache* oder auch *Berufssprache*. Im Falle von Berufssprache wird besonders deutlich, dass eine solche Abgrenzung bislang nicht trennscharf möglich ist und daher aufgegeben werden sollte. Im Folgenden wird daher zunächst den Gründen nachgegangen, warum eine sinnvolle Abgrenzung von Fachsprache und Berufssprache nicht möglich ist; daraufhin wird eine konzeptionelle und terminologische Alternative vorgeschlagen. Diese Alternative besteht darin, das vom Registerbegriff geprägte Konzept von *Berufssprache* aufzugeben und an dessen Stelle *berufliche Kommunikation* anzusetzen. Berufliche Kommunikation greift dabei auf verschiedene sprachliche Register zurück, zu denen neben der Allgemein- oder der Umgangssprache auch eine oder mehrere Fachsprachen gehören können.

Schlagworte: Fachsprache, Berufssprache, Fachkommunikation, berufliche Kommunikation.

ABSTRACT: In the discussion of the past decades, the notion *language for specific purposes* repeatedly delimits other, more or less related notions. Prominent examples of this are *common language*, *school language*, and *professional language*. In the case of professional language, it is particularly clear that such a delimitation is not yet possible with sufficient separation and should therefore be abandoned. In the following the reasons why a meaningful distinction between language for special purposes and professional language is not possible are examined; then a conceptual and terminological alternative is proposed. This alternative consists in abandoning the notion of professional language, as defined by the register concept, and using professional communication in its place. Professional communication makes use of various linguistic registers, which may include one or more specialized languages in addition to common language.

Keywords: language for specific purposes, vocational language, specialized communication, vocational communication.



This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

1. Berufssprache als Register

Der Terminus *Berufssprache* bezieht sich auf ein zentrales Konzept der Angewandten Sprachwissenschaft wie der praxisorientierten Sprachdidaktik und wird dabei oft neben weiteren Termini wie *Allgemeinsprache*, *Bildungssprache* und *Fachsprache* verwendet. In der fachwissenschaftlichen Diskussion erscheint dabei der Terminus *Fachsprache* von übergeordneter Bedeutung, sodass derjenige der *Berufssprache* wie auch die beiden anderen genannten in der Regel hiervon abgegrenzt werden (vgl. zur Übersicht Efing 2014, Kniffka/Roelcke 2016: 41–58, Roche/Drumm 2018: 131–155, Roelcke 2019: 18–23, 184–199).

Im Allgemeinen wird bei der Abgrenzung dieser Konzeptionen ein „varietätenlinguistischer Zugang“ (Efing 2014) gewählt, in dessen Rahmen *Berufssprache* als ein funktionales Register neben anderen Registern zu bestimmen ist. Efing (2014: 420) arbeitet im Rahmen einer sorgfältigen Analyse der einschlägigen Fachliteratur ein konzeptionelles „Spannungsfeld berufsrelevanter Register“ zwischen den Polen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Koch/Oesterreicher 1985; vgl. zur kritischen Auseinandersetzung mit diesem Modell etwa Dürscheid 2016: 44–50) heraus und weist in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe an (partiell) synonymen Termini nach (vgl. Abb. 1):

- *Fachsprache* erscheint hier als eine Varietät bzw. ein Register, das sich durch konzeptionelle Schriftlichkeit und somit durch relative Kontextunabhängigkeit und eine hohe Komplexität auszeichnet; als Synonyme erscheint (*Berufs-*)*Fachsprache Deutsch*.
- Im Unterschied hierzu weist *Allgemeinsprache* Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit, also relative Kontextabhängigkeit und eine geringe Komplexität auf; als Synonyme werden *Alltagssprache*, *basic interpersonal communicative skills (BICS)*, *Gemeinsprache* und *Umgangssprache* genannt.
- *Berufssprache* wird zwischen *Allgemeinsprache* und *Fachsprache* und somit zwischen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit verortet; als Synonym erscheint *Berufsbezogenes Deutsch*. Weitere Termini, deren Bedeutung zwischen denjenigen von *Allgemeinsprache* und *Berufssprache* im Bereich konzeptioneller Mündlichkeit anzusiedeln ist, lauten *Berufs-Gemeinsprache*, *Berufsinterne/berufliche Alltagskommunikation*, *Berufsorientiertes Deutsch*, *Gruppensprache* und *fachbezogene/fachliche Umgangssprache*.
- *Bildungssprache* (Morek/Heller 2012) schließlich zeichnet sich in diesem Zusammenhang durch eine moderate Komplexität und Kontextabhängigkeit aus; sie wird dabei eher im Bereich konzeptioneller Schriftlichkeit angesiedelt; partielle Synonyme sind hier *Berufsbildungssprache*, *cognitive academic language proficiency (CALP)*, *Schulsprache*, *Standardsprache*, *Theoriesprache* und *Unterrichtssprache*.



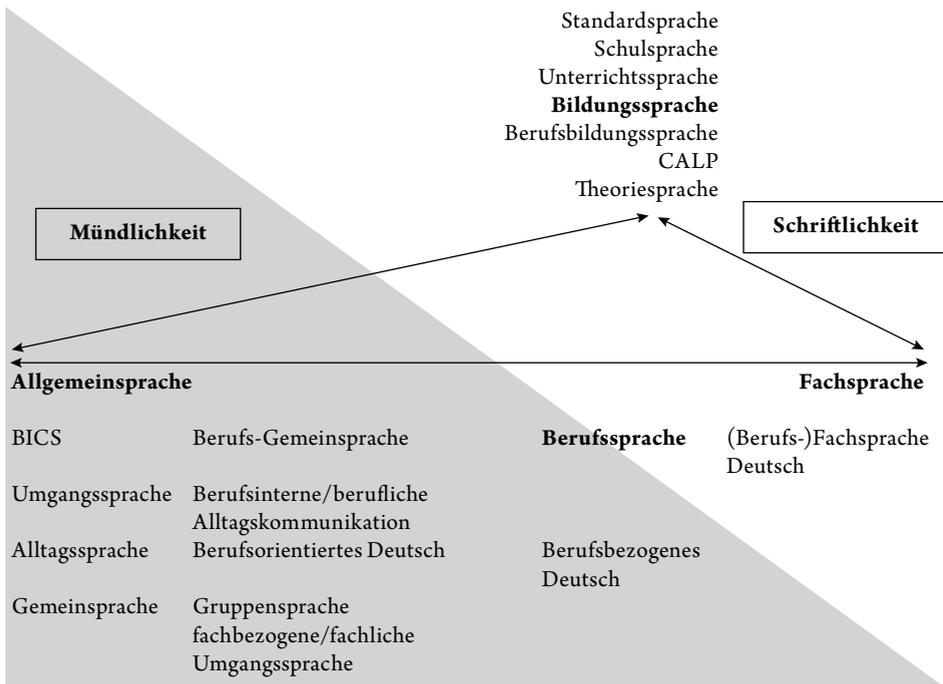


Abb. 1: Konzeptionelles und terminologisches „Spannungsfeld berufsrelevanter Register“ (Efing 2014: 420).

Eine scharfe Trennung der vier Konzepte, insbesondere aber von *Fachsprache* und *Berufssprache*, erscheint auf der Grundlage konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit indessen kaum möglich. Daher stellt Efing (2014: 432) im Weiteren anhand der vorliegenden Literatur weitere „sprachlich-kommunikative Merkmale berufsrelevanter Register“ zusammen (Tab. 1). Als die entscheidenden Kriterien dienen hier die kommunikativen Kontexte und die sprachlichen Merkmale, die in diesen Kontexten zum Einsatz kommen. Die betreffenden Kontexte können dabei lediglich in Entsprechung zu den bereits im Vorfeld etablierten Termini angegeben werden – so „vertraute Alltagssituationen“ mit Blick auf die *Allgemeinsprache*, „berufliche Kontexte“ im Zusammenhang der *Berufssprache*, „Bildungskontexte“ hinsichtlich der *Bildungssprache* sowie „Fachkontexte“ im Falle der *Fachsprache*. Hinsichtlich der spezifischen sprachlichen Merkmale kommt es insbesondere bei der *Berufssprache* zu eklatanten Überschneidungen: Während laut Efing der *Allgemeinsprache* „vertraute sprachlich-kommunikative Anforderungen“ sowie der *Bildungssprache* „institutionell-funktionale Präferenzen“ und der *Fachsprache* „spezifisch-exklusive sprachlich-kommunikative Lexik und Muster“ zugeschrieben werden, erscheinen unter *Berufssprache* letztlich „Elemente aller anderen Register/Varietäten“. Damit zeigt sich, dass eine konzeptionelle Bestimmung von *Berufssprache* in Abgrenzung zu *Fachsprache* (wie auch zu *Allgemeinsprache* oder *Bildungssprache*) im Rahmen eines Register- oder Varietätenbegriffs als problematisch anzusehen ist.

Tab. 1: *Allgemeinsprache, Berufssprache, Bildungssprache und Fachsprache* in vergleichender Übersicht (Efing 2014: 432).

Allgemeinsprache	Berufssprache	Bildungssprache	Fachsprache
Kommunikation in vertrauten Alltagssituationen	fachunspezifische und berufsfeldunabhängige, generell berufsweltbezogene Kommunikation in beruflichen Kontexten	Kommunikation in Bildungskontexten	fachspezifische Kommunikation in Fachkontexten
Erfahrungsaustausch, sozialer Kontakt	betriebliche und soziale Integration, Handlungskoordination	Wissensvermittlung/-erwerb	Wissensaustausch, Fachdiskurs unter Experten
soziale Ebene	soziale und berufliche Handlungsebene	kognitive Ebene	kognitive Ebene
konkret kontextualisiert	konkret bis abstrakt kontextualisiert	abstrakt dekontextualisiert	abstrakt dekontextualisiert
fehlertolerant	eher fehlertolerant	fehlerintolerant	fehlerintolerant
vertraute sprachlich-kommunikative Anforderungen (Lexik, Grammatik, Sprachakte, Text- und Diskursarten)	Elemente aller anderen Register/Varietäten; in der Lexik fach- und bildungssprachliche Termini neben Berufsjargonismen in den Sprechakten bildungssprachlich geprägt; in den Text- und Diskursarten Spezifika	institutionell-funktionale Präferenzen (Lexik, Grammatik, Sprachakte, Text- und Diskursarten)	spezifisch-exklusive sprachlich-kommunikative Lexik und Muster sowie hochfrequente Nutzung präferentieller grammatischer Varianten

Berufssprache erscheint einer solchen Konzeption zufolge als eine mehr oder weniger bunte Mischung aus bzw. als ein wenig spezifisches Glied zwischen *Allgemeinsprache* und *Fachsprache* – etwa so, wie dies die eine Skizze nach Braunert (1999: 101) nahelegt (vgl. Abb. 2): Hiernach zeigt *Berufssprache* einerseits allgemeinsprachliche und andererseits fachsprachliche Besonderheiten und ist darüber hinaus sogar durch eigene Merkmale bestimmt, die weder als allgemein noch als fachsprachlich anzusehen sind. Hier eine eigene Varietät oder ein eigenes Register anzunehmen, erscheint konzeptionell wie empirisch wenig sinnvoll bzw. kaum zu belegen.

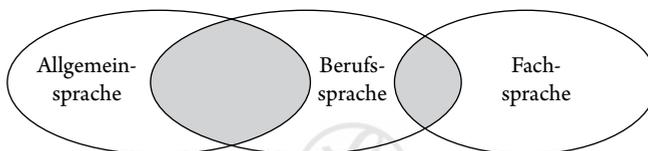


Abb. 2: *Allgemeinsprache, Berufssprache und Fachsprache* nach Braunert (1999: 101).

2. Berufliche Kommunikation als Alternative

In Anbetracht solcher Abgrenzungsprobleme liegt es nahe, den Terminus wie das Konzept der *Berufssprache* aufzugeben und diese durch *Berufskommunikation* bzw. *berufliche Kommunikation* zu ersetzen: Dabei wird berufliche Kommunikation nicht im Sinne einer Berufssprache als ein Register oder eine Varietät in Nachbarschaft zu oder in Überschneidung mit *Fachsprache* aufgefasst (so wie beispielsweise *Bildungssprache* als fächerübergreifendes Inventar an lexikalischen Einheiten und grammatischen Regeln). Sie wird vielmehr als eine spezifische Form fachlicher Kommunikation verstanden, die neben dem Zweck der Sicherung des Lebensunterhalts nicht alleine durch die Spezialisierung auf einen einzigen menschlichen Tätigkeitsbereich, sondern gegebenenfalls auch auf mehrere solcher Bereiche gekennzeichnet sein kann. Berufliche Kommunikation greift also ihrerseits auf verschiedene Varietäten bzw. Register, neben allgemein- und bildungssprachlicher vor allem auch fachsprachlicher Provenienz, zurück (Abb. 3).

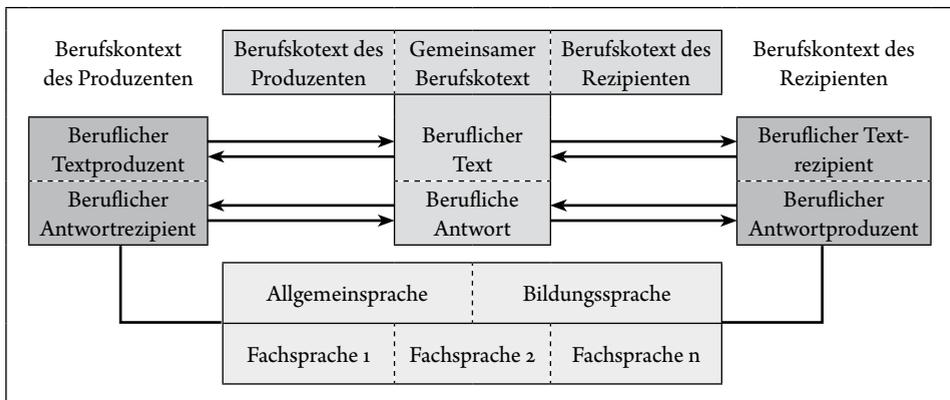


Abb. 3: Modell beruflicher Kommunikation (vgl. Roelcke 2017: 159).

In diesem besonderen Modell beruflicher Kommunikation, das letztlich auf das allgemeine Modell fachlicher Kommunikation (Roelcke 2020/1999) zurückgeht, werden die folgenden Elemente unterschieden: die Produzenten eines berufsbezogenen – mündlichen oder schriftlichen, also sprachlichen, ggf. aber auch (teils) nichtsprachlichen – Texts, dieser berufsbezogene Text selbst sowie dessen Rezipienten (zur Fachtextsorte vgl. bereits auch Göpferich 1995). Die Produktion des berufsbezogenen Texts erfolgt im Rahmen von „Rückkopplungsprozessen“, bei denen der Produzent die Produktion und Rezeption seines Textes selbst kontrolliert, während die Textrezeption ihrerseits einen aktiven Prozess darstellt, bei dem sich der Rezipient die Funktion und den Inhalt des Texts selbständig erarbeitet. Berufliche Kommunikation verläuft dabei nicht unbedingt zwischen zwei Personen in genau einer Richtung: Sie kann zum einen von mehreren Produzenten ausgehen oder mehrere Rezipienten erreichen (sog. Mehrfachadressierung) und zum anderen (dialogisch) in mehrere Richtungen verlaufen, sodass die an der Kommunikation beteiligten Personen jeweils mindestens einmal die

Rolle des Produzenten und einmal diejenige des Rezipienten einnehmen. Produzent und Rezipient verfügen jeweils über eigene allgemein-, bildungs- oder fachsprachliche Zeichensysteme, berufsbezogene Text- und Weltkenntnisse (Kotexte und Kontexte), die sich mehr oder weniger weit decken und während der beruflichen Kommunikation vorausgesetzt werden oder unter Umständen abzuklären bzw. auszuhandeln sind.

In Anlehnung an das allgemeine Modell fachlicher Kommunikation können nun drei spezifische Konzeptionen bzw. Modelle der Betrachtung beruflicher Kommunikation unterschieden werden: Zum einen das systemlinguistische Inventarmodell, das sich insbesondere auf die sprachlichen und nicht sprachlichen Zeichensysteme bezieht, die innerhalb der beruflichen Kommunikation Verwendung finden (hell unterlegt); zum anderen das pragmalinguistische Kontextmodell, in dessen Rahmen die Texte beruflicher Kommunikation sowie deren sprachliche Ko- und nichtsprachliche Kontexte betrachtet werden (mittel unterlegt); und schließlich das kognitionslinguistische Funktionsmodell, in dessen Zentrum die Produzenten und Rezipienten beruflicher Kommunikation selbst stehen (dunkel unterlegt).

Eine solche kommunikationsbezogene Konzeption hat gegenüber einem registerbezogenen Ansatz mindestens drei Vorteile:

- Zum einen wird damit Berufssprache bzw. berufliche Kommunikation aus der problematischen Diskussion um verschiedenartige allgemein- und fachsprachliche Register bzw. Varietäten herausgezogen.
- Zum anderen ermöglicht sie es, die Verhältnisse beruflicher Kommunikation hinsichtlich verschiedener Fachsprachen weitaus differenzierter zu erfassen als dies bislang möglich war.
- Und nicht zuletzt können auf ihrer Grundlage Entwicklungen beruflicher Kommunikation hinsichtlich ihrer fachsprachlichen Herausforderungen beschrieben und erläutert werden.

Dies wird im Folgenden am Beispiel der verschiedenen Verordnungen über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin gezeigt.

3. Berufliche Ausbildung als Beispiel

Die Mehrzahl an verschiedenen Fachsprachen, die im Rahmen beruflicher Kommunikation eine Rolle spielen, ist am Beispiel eines bekannten Ausbildungsberufs (Bertram 2016) leicht zu zeigen (vgl. Roelcke 2017)¹: In der Verordnung über die Berufsausbil-

1 In einem der Reviews zu dem vorliegenden Beitrag wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Behandlung beruflicher Kommunikation unter Rückgriff auf verschiedene Fachsprachen innerhalb der Fachsprachen-didaktik bereits seit längerer Zeit weit verbreitet sei – so etwa in Bildungsstandards oder in Ausbildungsverordnungen. Dieser Hinweis mag durchaus richtig sein (vgl. auch die Analyse im folgenden Abschnitt) – ihn als Hypothese zu bestätigen, bedarf es jedoch einer eigenen Quellenanalyse. In der vorliegenden Studie geht es im Gegensatz hierzu um die Bestimmung und Abgrenzung der Konzepte von Berufsspra-

dung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin aus dem Jahr 2013 erscheint die „betriebliche und technische Kommunikation“ als ein wesentlicher Gegenstand der beruflichen Ausbildung. Dabei werden 21 „Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten“ unterschieden, die sich den vier spezialisierten Tätigkeitsbereichen Mechatronik selbst, Recht und Verwaltung, Elektronische Datenverarbeitung und Kundenbetreuung zuordnen lassen und mit entsprechenden fachsprachlichen Kompetenzen verbunden sind (Tab. 2).

Tab. 2: Kompetenzen laut Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin (2013, 1594 f.); Kommunikationsbereiche: M = Mechatronik; R = Recht und Verwaltung; E = Elektronische Datenverarbeitung; K = Kundenbetreuung (Roelcke 2017: 164).

		M	R	E	K
a)	betriebliches Informationssystem zum Bearbeiten von Arbeitsaufträgen anwenden und zur Beschaffung von technischen Unterlagen und Informationen nutzen			X	
b)	Gespräche situationsgerecht führen, Sachverhalte darstellen sowie englische Fachausdrücke anwenden	X			
c)	Kommunikation mit Kunden und Kundinnen sowie vorausgehenden und nachfolgenden Funktionsbereichen sicherstellen				X
d)	Datenträger handhaben und Datenschutz beachten; digitale und analoge Mess- und Prüfdaten lesen		X	X	
e)	Fahrzeuge, Systeme, Bauteile und Baugruppen identifizieren	X			
f)	Zeichnungen lesen und anwenden, Skizzen anfertigen	X			
g)	Instandsetzungs-, Montage-, Inbetriebnahme- und Betriebsanleitungen, Kataloge, Tabellen sowie Diagramme lesen und anwenden	X			
h)	technische Informationen interpretieren, aufbereiten, vermitteln und präsentieren	X			
i)	Schaltpläne, Stromlaufpläne, Anschlusspläne, Anordnungspläne und Funktionspläne lesen und anwenden	X			
j)	Funktionspläne fahrzeugpneumatischer und hydraulischer Steuerungen und Kraftübertragungen lesen und beachten	X			
k)	Vorschriften und Richtlinien für die Verkehrssicherheit sowie für das Verhalten im Straßenverkehr anwenden		X		
l)	Kundenwünsche und Informationen entgegennehmen, im Betrieb weiterleiten und nach Vorgaben berücksichtigen		X		X
m)	Vorgaben für das Informieren über Instandhaltungsarbeiten beachten		X		

che und beruflicher Kommunikation, welche in der theoretischen Diskussion der Fachsprachenlinguistik noch immer nicht hinreichend modelliert und gegeneinander abgegrenzt sind.

This material is under copyright. Any use outside of the narrow boundaries of copyright law is illegal and may be prosecuted.

This applies in particular to copies, translations, microfilming as well as storage and processing in electronic systems.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020

		M	R	E	K
n)	Vorgaben für das Informieren hinsichtlich der Bedienung des Zu- behörs und der Zusatzeinrichtungen beachten, auf Sicherheitsregeln und Vorschriften hinweisen		X		
o)	Wissensdatenbanken nutzen, einsetzen und anwenden			X	
p)	Service-Informationen auch aus englischsprachigen Unterlagen ent- nehmen und anwenden	X			
q)	Richtlinien für Garantie, Kulanz und Sachmängelhaftung beachten		X		
r)	betriebliche Kommunikationssysteme und technische Geräte be- achten			X	
s)	Störungs- und Schadensanalyse durch eingrenzende Kundenbefra- gung durchführen				X
t)	Kunden auf Instandsetzungs- und Wartungsarbeiten sowie weitere Serviceleistungen hinweisen				X
u)	Kunden- und Lieferantenwünsche ermitteln, bewerten und Maßnah- men zur Erfüllung einleiten				X

Charakteristische Felder der beruflichen Kommunikation im Bereich der Mechatronik sind hier zum Beispiel g) „Instandsetzungs-, Montage-, Inbetriebnahme- und Betriebsanleitungen, Kataloge, Tabellen sowie Diagramme lesen und anwenden“ und h) „technische Informationen interpretieren, aufbereiten, vermitteln und präsentieren“; zum Bereich Recht und Verwaltung gehören etwa k) „Vorschriften und Richtlinien für die Verkehrssicherheit sowie für das Verhalten im Straßenverkehr anwenden“ und q) „Richtlinien für Garantie, Kulanz und Sachmängelhaftung beachten“, zum Bereich Elektronische Datenverarbeitung d) „Datenträger handhaben und Datenschutz beachten; digitale und analoge Mess- und Prüfdaten lesen“ und o) „Wissensdatenbanken nutzen, einsetzen und anwenden“ sowie zum Bereich Kundenbetreuung c) „Kommunikation mit Kunden und Kundinnen sowie vorausgehenden und nachfolgenden Funktionsbereichen sicherstellen“ und u) „Kunden- und Lieferantenwünsche ermitteln, bewerten und Maßnahmen zur Erfüllung einleiten“. Hinzu kommt, dass in zwei Fällen Kenntnisse im Englischen angeführt werden, in b) „Gespräche situationsgerecht führen, Sachverhalte darstellen sowie englische Fachausdrücke anwenden“ und in p) „Service-Informationen auch aus englischsprachigen Unterlagen entnehmen und anwenden“.

Berufliche Kommunikation zeichnet sich also mit einer Spezialisierung auf mehrere verschiedene menschliche Tätigkeitsbereiche durch den Gebrauch einer entsprechenden Zahl an Fachsprachen aus; hinzu kommen (neben non- und paraverbalen Erscheinungen) im Deutschen Elemente der Allgemein- und der Bildungssprache sowie der Fremdsprache Englisch. Die großen Herausforderungen an berufliche Kommunikation werden hiermit jedoch noch nicht hinreichend erfasst. Denn im Rahmen fachlicher Vertikalisierung und kommunikativer Mehrsprachigkeit ergeben sich bisweilen komplexe kommunikative Konstellationen, die eine hohe kommunikative Kompetenz erforderlich machen.

4. Typologie beruflicher Kommunikation

Angesichts der oben erwähnten Komplexität erscheint eine Typologie beruflicher Kommunikation sinnvoll, die einerseits verschiedene Fächer und Handlungsbereiche und andererseits verschiedene Sprachen berücksichtigt. Dabei können zunächst in Anlehnung an Roelcke (2014) auf der Grundlage einer Unterscheidung zwischen fachlichen Experten und Laien fünf Typen beruflicher Kommunikation unterschieden werden (Abb. 4). Dabei ist jedoch zu beachten, dass in dem ursprünglichen Modell nicht zwischen verschiedenen Berufen (hier Beruf 1 und Beruf 2), sondern zwischen verschiedenen Fächern (also Fach 1 und Fach 2) unterschieden wird und innerhalb ein und desselben Berufs jeweils mehrere Fächer vertreten sein können. Während im ursprünglichen Modell ein eher theorie- und ein eher anwendungsbezogener Bereich (also Bereich T und Bereich A) unterschieden werden, finden sich im vorliegenden Fall verschiedene fachliche Bereiche (also Bereich A und Bereich B), die dem Bereich der Laien (Bereich L) gegenübergestellt werden; die Typologie ist auf diese Weise in der Lage, Spezialisierungen innerhalb einzelner Berufe zu berücksichtigen.

	Beruf 1	Beruf 2
Bereich A	Experte ① Experte ③	⑤ Experte
Bereich B	Experte ④	
Bereich L	Laie ② Laie	

Abb. 4: Typen der beruflichen Kommunikation zwischen Experten und Laien.

- Typ 1 – *Kommunikation unter Experten ein und desselben Berufsbereichs*: Die Kommunikation erfolgt in einem einzelnen beruflichen Bereich, überschreitet also weder horizontale noch vertikale Grenzen (dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn sich zwei Auszubildende des Handwerk Kraftfahrzeugmechatronik persönlich über die Funktion eines Antiblockiersystems austauschen).
- Typ 2 – *Kommunikation unter Laien in einem bestimmten Sachbereich*: Die Kommunikation bezieht sich auf bestimmte Gegenstände und Sachverhalte ohne berufliche Spezialisierung (zum Beispiel dann, wenn sich Kunden über ihre Kraftfahrzeuge unterhalten).
- Typ 3 – *Kommunikation zwischen Experten verschiedener Bereiche eines bestimmten Berufs*: Hier reicht die berufliche Kommunikation unter Experten über solche Grenzen einzelner Bereiche hinaus (im vorliegenden Falle wäre an die mündliche Kommunikation zwischen einer Person mit eher mechanischer und einer Person

mit eher elektronischer Expertise im Rahmen der Reparatur eines Kraftfahrzeugs zu denken).

- Typ 4 – *Kommunikation zwischen Experten eines bestimmten Berufs und Laien im entsprechenden Sachbereich*: Dieser Kommunikationstyp überbrückt den fachlichen Spezialbereich von Experten und sachlichen Interessenbereich von Laien (beispielsweise im Rahmen einer technischen Kaufberatung für ein allradbetriebenes Kraftfahrzeug).
- Typ 5 – *Kommunikation zwischen Experten eines Berufs und Experten eines anderen Berufs*: Dieser Typ besteht in der Kommunikation über die Grenzen zweier Berufe hinweg (dieser Fall besteht etwa im Rahmen eines schriftlichen Sachverständigen-gutachtens durch eine Person aus dem Handwerk Kraftfahrzeugmechatronik im Rahmen der Verhandlung eines Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung mit Unfallfolge vor Gericht).

An beruflicher Kommunikation sind nicht alleine im deutschen Sprachraum zunehmend Personen beteiligt, die verschiedene Erstsprachen (wie zum Beispiel Deutsch, Türkisch oder Arabisch) sprechen und sich darüber hinaus der internationalen Lingua franca Englisch bedienen. Unter der Annahme, dass berufliche Kommunikation in ein und derselben Sprache erfolgt und nicht jeweils verschiedene Einzelsprachen verwendet werden, lassen sich im Weiteren nach Roelcke (2016a) drei Konstellationen beruflicher Kommunikation unterscheiden, wobei die betreffende Einzelsprache für die einzelnen Personen oder Personengruppen jeweils die Erstsprache (L₁ – hell unterlegt) oder eine Fremd- oder Zweitsprache (L_n – dunkel unterlegt) darstellt.

Tab. 3: Konstellationen fachfremdsprachlicher Kommunikation (Roelcke 2016a, 217).

	Konstellation A	Konstellation B	Konstellation C
Person 1	L ₁	L ₁	L _n
Person 2	L ₁	L _n	L _n

- Konstellation A: Beide Personen sprechen oder schreiben dieselbe Sprache als Erstsprache (so etwa der Gebrauch des Deutschen unter Personen, die in der Bundesrepublik geboren wurden und dort aufgewachsen sind und nun eine Ausbildung im Handwerk Kraftfahrzeugmechatronik genießen);
- Konstellation B: Eine Person verwendet die betreffende Einzelsprache als Erstsprache und die andere Person als Fremdsprache (im Falle der Kraftfahrzeugmechatronik wäre dies zum Beispiel dann der Fall, wenn sich ein Facharbeiter aus Syrien und seine Kollegin aus Deutschland im Rahmen eines Werkstattgesprächs der deutschen Sprache bedienen würden);
- Konstellation C: Beide Personen sprechen oder schreiben dieselbe Sprache als Fremdsprache (hier ist an die Rezeption von Technischen Dokumentationen oder anderen Fachtexten in der englischen Lingua franca durch die beiden unter Konstellation B genannten Personen mit anschließender Diskussion zu denken).

Ein Kombination dieser drei Konstellationen mit den fünf Typen beruflicher Kommunikation führt zu einer Gliederung fremdsprachlicher Berufskommunikation in 15 Typen (Tab. 4), die anhand von Beispielen aus der Arzt/Patienten-Kommunikation (Roelcke 2016b) oder aus dem Bereich des Rechts (Roelcke 2019) exemplifiziert werden können.

Tab. 4: Typologie fremdsprachlicher Berufskommunikation (Roelcke 2016a: 218).

	Konstellation A	Konstellation B	Konstellation C
Typ 1	1A Experte L ₁ / Experte L ₁	1B Experte L ₁ / Experte L _n	1C Experte L _n / Experte L _n
Typ 2	2A Laie L ₁ / Laie L ₁	2B Laie L ₁ / Laie L _n	2C Laie L _n / Laie L _n
Typ 3	3A Experte T L ₁ / Experte A L ₁	3B' Experte T L ₁ / Experte A L _n 3B'' Experte T L _n / Experte A L ₁	3C Experte T L _n / Experte A L _n
Typ 4	4A Experte L ₁ / Laie L ₁	4B' Experte L ₁ / Laie L _n 4B'' Experte L _n / Laie L ₁	4C Experte L _n / Laie L _n
Typ 5	5A Experte 1 L ₁ / Experte 2 L ₁	5B Experte 1 L ₁ / Experte 2 L _n	5C Experte 1 L _n / Experte 2 L _n

5. Tendenzen beruflicher Kommunikation

Der Ansatz, von beruflicher Kommunikation und nicht von Berufssprache auszugehen, ermöglicht nicht allein eine differenzierte Erfassung sprachlichen (wie nicht zuletzt auch nichtsprachlichen) Handelns in Erwerbskontexten, sondern lässt darüber hinaus auch die Beschreibung von aktuellen Entwicklungstendenzen in diesem Bereich zu. Diese lassen sich mit Roelcke (2017) als Dynamisierung, Differenzierung und Dezentralisierung beruflicher Kommunikation fassen und stehen dabei im Zusammenhang mit weiteren Entwicklungstendenzen der fachlichen Kommunikation im deutschen Sprachraum der Gegenwart wie a) Verwissenschaftlichung, Technisierung und Institutionalisierung; b) Transdisziplinarität und Informationspluralismus; c) Internationalisierung und Multikulturalität; sowie Transdisziplinarität und Informationspluralismus. All diese Tendenzen werden durch die kommunikativen Maximen der Relevanz, Qualität, Quantität und Modalität (Grice 1975; dt. 1993) gesteuert und folgen letztlich dem Prinzip kommunikativer Effizienz (Roelcke 2002; vgl. Köhler 1986), welches neben synchronen auch diachrone Aspekte berücksichtigt (vgl. Abb. 5). Sie werden im Folgenden wiederum am Beispiel der Ausbildungsverordnungen im Handwerk Kraftfahrzeugmechanik exemplifiziert.



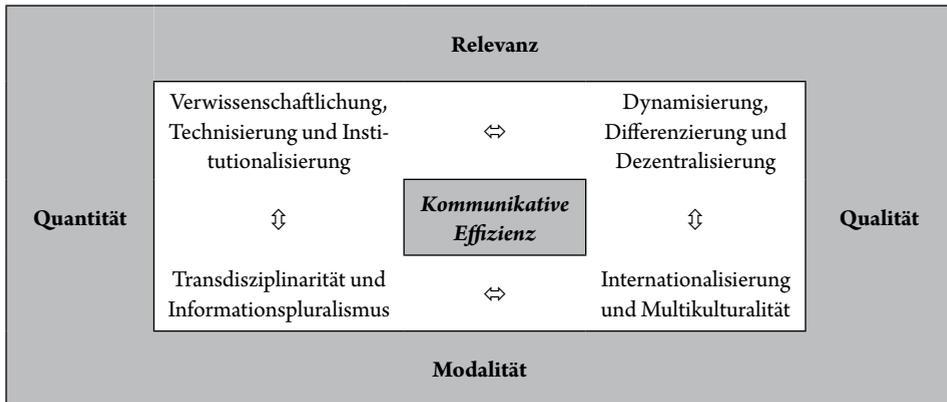


Abb. 5: Entwicklungstendenzen fachlicher Kommunikation im deutschen Sprachraum der Gegenwart (Roelcke 2020: 250).

Unter Dynamisierung beruflicher Kommunikation ist die zunehmende Geschwindigkeit von ihren Veränderungen zu verstehen, die letztlich auf schnellere Entwicklungen in verschiedenen fachlichen Bereichen zurückgeht und mit steigenden kommunikativen Herausforderungen verbunden ist. Im Falle der Berufsausbildung im Handwerk Kraftfahrzeugmechanik lässt sich dies beispielsweise an den zeitlichen Intervallen ablesen, in denen jeweils neue Ausbildungsverordnungen im Bundesgesetzblatt erschienen sind: Die jüngste Verordnung geht zurück auf das Jahr 2013, dieser voran gehen die aus den Jahren 2007 und 2003; mit derjenigen aus dem Jahr 2003 „treten die Kraftfahrzeugmechaniker-Ausbildungsverordnung vom 4. März 1989 (BGBl. I S.353) und die Kraftfahrzeugelektriker-Ausbildungsverordnung vom 7. März 1989 (BGBl. I S. 373) außer Kraft“ (AV 2003 § 12: 1363). Damit ersetzt die Verordnung 2003 zwei verschiedene Verordnungen nach 14 Jahren, während die Folgeverordnungen im Abstand von vier bzw. sechs Jahren erscheinen. Welche fachlichen (und ggf. auch politischen) Gründe für diese kürzeren Intervalle auch immer im Einzelnen verantwortlich sind, so spiegeln sie letztlich einen entsprechenden sprachlichen bzw. kommunikativen Änderungsbedarf wider.

Die Differenzierung der beruflichen Kommunikation besteht in einer zunehmenden Ausbildung von spezialisierten fachlichen Bereichen, die mit jeweils eigenen sprachlichen Anforderungen bzw. kommunikativen Herausforderungen verbunden sind. So ersetzt die Ausbildungsverordnung aus dem Jahr 2003 zwei ältere Verordnungen aus dem Jahr 1989. Doch werden in dieser neuen Verordnung mit den Bereichen „Personenkraftwagentechnik“, „Nutzfahrzeugtechnik“, „Motorradtechnik“ und „Fahrzeugkommunikationstechnik“ vier Schwerpunkte gesetzt (AV 2003 § 9: 1361), die sich auch in derjenigen von 2007 wiederfinden (AV 2007 § 5: 1501 f.). In der Verordnung aus dem Jahr 2013 finden sich unter § 3 „Struktur der Berufsausbildung“ fünf Schwerpunkte: „Die Berufsausbildung gliedert sich in gemeinsame Ausbildungsinhalte und die Ausbildungsinhalte in einem der Schwerpunkte 1. Personenkraftwagentechnik, 2. Nutzfahrzeugtechnik, 3. Motorradtechnik, 4. System- und Hochvolttechnik oder 5. Karosserietechnik“ (AV 2013 § 3:

1578); dies ist dadurch zu begründen, dass hiermit „die Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker/zur Kraftfahrzeugmechatronikerin vom 20. Juli 2007 (BGBl. I S. 1501) und die Verordnung über die Berufsausbildung zum Mechaniker für Karosserieinstandhaltungstechnik und zur Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik vom 25. Juli 2008 (BGBl. I S. 1442) außer Kraft“ (AV 2013 § 11: 1581) gesetzt werden. Hier werden fachliche Veränderungen in der Kraftfahrzeugmechatronik deutlich, indem die vier bzw. fünf Ausbildungsschwerpunkte eine zunehmende Erweiterung und Verselbständigung gegenüber den zwei bzw. drei ursprünglichen Ausbildungsinhalten zeigen. Dabei geht mit einer fachlichen auch eine sprachliche Differenzierung mit verschiedenen kommunikativen Schwerpunkten einher, die letztlich geänderten kommunikativen Anforderungen Rechnung trägt.

Die Dezentralisierung beruflicher Kommunikation ist in der Bedeutungszunahme von fachfremden Bereichen zu sehen und bringt ihrerseits wachsende sprachliche Anforderungen bzw. kommunikative Herausforderungen mit sich. In der Ausbildungsverordnung aus dem Jahr 2013 finden solche Anforderungen bzw. Herausforderungen an diversen Stellen Berücksichtigung, wobei die Kompetenz zu deren Bewältigung ausdrücklich als ein Ziel der Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin genannt wird. Die zentrale Passage hierzu findet sich im Abschnitt B aus dem „Ausbildungsrahmenplan für die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker und zur Kraftfahrzeugmechatronikerin“ (AV 2013: 1582–1595), welcher der Verordnung als „Anlage (zu § 4 Absatz 1)“ als Anhang beigegeben ist: „Betriebliche und technische Kommunikation (§ 4 Absatz 4 Nummer 6)“ (ebd.: 1594) wird hierin als Teil eines Abschnitts angesehen, der mit „Integrative Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten“ (ebd.: 1592) überschrieben ist. Dieser Teil umfasst 21 Kompetenzzangaben, die fachspezifische, aber auch andere fachliche wie nichtfachliche Bereiche betreffen (vgl. oben, Tab. 2).

6. Abschließende Bemerkungen

Während sich ein Modell von Berufssprache auf der Grundlage des Konzepts sprachlicher Register als unzureichend zeigt (vgl. Abschnitt 1), erweist sich ein Modell beruflicher Kommunikation, die auf allgemein-, bildungs- und (verschiedene) fachsprachliche Varietäten zurückgreift (Abschnitt 2), als gut geeignet, die ausgesprochen komplexen Verhältnisse sprachlichen (und nicht sprachlichen) Handelns in Erwerbskontexten zu erfassen und zu gliedern; hierbei können auch fremdsprachliche Gesichtspunkte Berücksichtigung finden (Abschnitt 4). Neben dieser erheblichen Differenzierung, die am Beispiel der Ausbildungsverordnungen zum Handwerk Kraftfahrzeugmechatronik exemplifiziert werden können (Abschnitt 3), erlaubt es das Modell im Weiteren, aktuelle Entwicklungstendenzen beruflicher Kommunikation wie insbesondere Dynamisierung, Differenzierung und Dezentralisierung nachvollziehbar zu machen (Abschnitt 5).

Berufliche Kommunikation erweist sich somit einmal mehr als ein hoch komplexes Phänomen, welches enorme sprachliche Herausforderungen mit sich bringt. Die-

se Herausforderungen angemessen bewältigen oder besser: gestalten zu können, sollte das grundsätzliche Ziel all derjenigen Personen sein, die als Lehrende oder Lernende mit „Sprache und Kommunikation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ (Efing/Kiefer 2018) befasst sind. Die vielfältigen didaktischen Konsequenzen, die aus dieser Feststellung zu ziehen sind, bedürfen einer weiteren Diskussion, die nicht alleine inter-, sondern auch transdisziplinär geführt werden sollte.

Literatur

- AV 2003 = Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin. Vom 9. Juli 2003. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2003 Teil I Nr. 34, ausgegeben zu Bonn am 16. Juli 2003, 1359–1374.
- AV 2007 = Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin. Vom 20. Juli 2007. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2007 Teil I Nr. 33, ausgegeben zu Bonn am 25. Juli 2007, 1501–1516.
- AV 2013 = Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker / zur Kraftfahrzeugmechatronikerin. Vom 14. Juni 2013. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2013 Teil I Nr. 29, ausgegeben zu Bonn am 20. Juni 2013, 1578–1595.
- VAB 2015 = Bekanntmachung des Verzeichnisses der anerkannten Ausbildungsberufe und des Verzeichnisses der zuständigen Stellen. Vom 19. Juni 2015. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.
- Bertram, Bärbel (2016): Kraftfahrzeugmechatroniker/Kraftfahrzeugmechatronikerin. Online-Berufsinformation zur Ausbildungsverordnung. Hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn. Online verfügbar unter: https://www.bibb.de/tools/berufesuche/index.php/regulation/original-bibb_kfz-mechatroniker_onlineversion_BARRIERREFREL.PDF (18.03.2019).
- Braunert, Jörg (1999): Allgemeinsprache, Berufssprache und Fachsprache – ein Beitrag zur begrifflichen Entwirrung. In: Zielsprache Deutsch 30, 98–105.
- Cole, Peter / Morgan, Jerry L. (eds.) (1975): *Speech acts*. New York.
- Dürscheid, Christa (2016): Einführung in die Schriftlinguistik. 5., aktualisierte und korrigierte Aufl. Göttingen.
- Efing, Christian (2014): Berufssprache & Co. Berufsrelevante Register in der Fremdsprache. Ein varietätenlinguistischer Zugang zum berufsbezogenen DaF-Unterricht. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 41, 415–441.
- Efing, Christian / Kiefer, Karl-Hubert (Hrsg.) (2018): *Sprache und Kommunikation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung*. Ein interdisziplinäres Handbuch. Tübingen.
- Engberg, Jan / Luttermann, Karin / Cacchiani, Silvia / Preite, Chiara (Hrsg.) (2019): *Popularization and Knowledge Mediation in the Law*. Popularisierung und Wissensvermittlung im Recht. Münster [et al.].
- Göpferich, Susanne (1995): *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik*. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation. Tübingen.
- Grice, H. Paul (1975): *Logic and Conversation*. In: Cole/Morgan 1975, 41–58.
- Grice, H. Paul (1993): *Logik und Konversation*. In: Meggle 1993, 243–265.
- Kniffka, Gabriele / Roelcke, Thorsten (2016): *Fachsprachenvermittlung im Unterricht*. Paderborn.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1985): *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz*. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, 15–43.
- Köhler, Reinhard (1986): *Zur linguistischen Synergetik: Struktur und Dynamik der Lexik*. Bochum.

- Meggle, Georg (Hrsg.) (1993): *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt/M.
- Morek, Miriam / Heller, Vivien (2012): *Bildungssprache – Kommunikative, epistemische, soziale und interaktive Aspekte ihres Gebrauchs*. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 57, 67–101.
- Roche, Jörg / Drumm, Sandra (Hrsg.) (2018): *Berufs-, Fach- und Wissenschaftssprachen. Didaktische Grundlagen*. Tübingen.
- Roelcke, Thorsten (2002): *Kommunikative Effizienz. Eine Modellskizze*. Heidelberg.
- Roelcke, Thorsten (2014): *Zur Gliederung von Fachsprache und Fachkommunikation*. In: *Fachsprache. International Journal of Specialized Communication* 36, 154–178.
- Roelcke, Thorsten (2016a): *Deutsch als fachliche Fremdsprache für Experten und Laien – eine Typologie*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 53, 214–222.
- Roelcke, Thorsten (2016b): *Ärzte, Pfleger und Patienten: Zur Typologie deutscher Fachkommunikation in einer mehrsprachigen Gesellschaft*. In: *Symbolae Cassovienses. Kaschauer Beiträge zur Sprache und Kultur. Košické listy o jazyku a kultúre* 1, 107–126.
- Roelcke, Thorsten (2017) *Dynamisierung – Differenzierung – Dezentralisierung. Tendenzen beruflicher Kommunikation im Deutschen am Beispiel der Verordnung über die Berufsausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker und zur Kraftfahrzeugmechatronikerin*. In: *Glottology* 8, 155–170.
- Roelcke, Thorsten (2019): *Rechtssprachliche Kommunikation. Eine Typologie*. In: Engberg [et al.] 2019, 3–27.
- Roelcke, Thorsten (2020; 1999): *Fachsprachen*. 4., neu überarbeitete und wesentlich erweiterte Aufl. Berlin.

PROF. DR. THORSTEN ROELCKE

Technische Universität Berlin, Deutsch als Fremd- und Fachsprache, Sekr. HBS 2,
Hardenbergstraße 16–18, 10623 Berlin, roelcke@tu-berlin.de

